

Rheinpfalz 19.03.2015

# „Keine museale Betrachtung“

**INTERVIEW:** Architekt Hermann-Josef Ehrenberg über die Tagung zu „Reformation und Architektur“ in Neustadt

**NEUSTADT.** Wie hat sich die Reformation, die große theologische, politische und gesellschaftliche Zäsur am Ende des Mittelalters, auf Architektur und Städtebau ausgewirkt und was für Folgen hat das bis heute – darum geht es in einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, die am Samstag mit einer öffentlichen Tagung auch in Neustadt Station macht. Die Rheinpfalz sprach mit Hermann-Josef Ehrenberg, Vorstandsmitglied der Architektenkammer, der das Symposium mit vorbereitet hat.

**Herr Ehrenberg, was hat die Reformation denn mit Architektur zu tun?**

Die reformatorischen Gedanken sind in der Überlieferung eng mit Kirche und Raum verbunden. Das Wort der Bibel, die Deutung und Überlieferung nehmen Platz in Anspruch, sie benötigen einen Raum, an dem sich die Gemeinde versammeln kann. Das Lesen der Bibel setzte Bildung voraus, also brauchte man auch Schulgebäude, auf jeden Fall Einrichtungen, die dem neuen Geist und der politischen und klerikalen Freiheit verpflichtet waren. Auch wenn die Reformation in besonderer Weise dem Wort verpflichtet ist, ergibt sich eine ganz eigene, am Hören und weniger am Sehen orientierte Art des Bauens. Dazu gehört nicht nur die Aufwertung der „Hör-Gemeinde“, sondern auch deren Bildung und Schulung. Gemeindebauten und Bildungsgebäude entstehen zunächst im Zuge der Reformation, sie werden dann aber bald auch darüber hinaus prägend.

**Das klingt ziemlich theoretisch ...**

Ein wunderbares Beispiel ist der Veranstaltungsort unserer Tagung, das Casimirianum, das 1578 durch den Pfalzgrafen Johann Casimir gegründet wurde und als calvinistische Universität eine akademische und politische Alternative zur lutherischen Hochschule in Heidelberg anbot. Der Lehrbetrieb wurde leider nur wenige Jahre in Neustadt aufrechterhalten, aber das wunderbare Gebäude mit Bauelementen der Gotik und der Renaissance ist noch heute ein Zeugnis von Reformation und Architektur.

**Bei der Veranstaltung im Casimirianum geht es um „Bildenden Raum“. Hat Architektur Auswirkungen auf das akademische Leben und die Lehre?**

Bildender Raum steht für alle Gebäude, die Bildung transportieren. Von Kindertagesstätten, über Schulen und Universitäten. Nicht zu vergessen die vielen öffentlichen Bibliotheken. Und auch „Die Sendung mit der Maus“ wird in Häusern produziert. All diese Einrichtungen unterliegen dem Wandel. Eine Schule um die Jahrhundertwende funktionierte anders als eine heutige. Nicht zuletzt handelt es sich ja auch um einen ideellen Raum, also eine politische und soziale Atmosphäre, in der im Gespräch und im gemeinsamen Spiel, in der Diskussion und im Disput Gedankenfreiheit gelebt wird, Bildung und Meinung angeboten werden. Das allein ist schon ein Bildungsauftrag in unserer freiheitlichen Gesellschaft!

## ZUR SACHE

### Das Tagungsprogramm

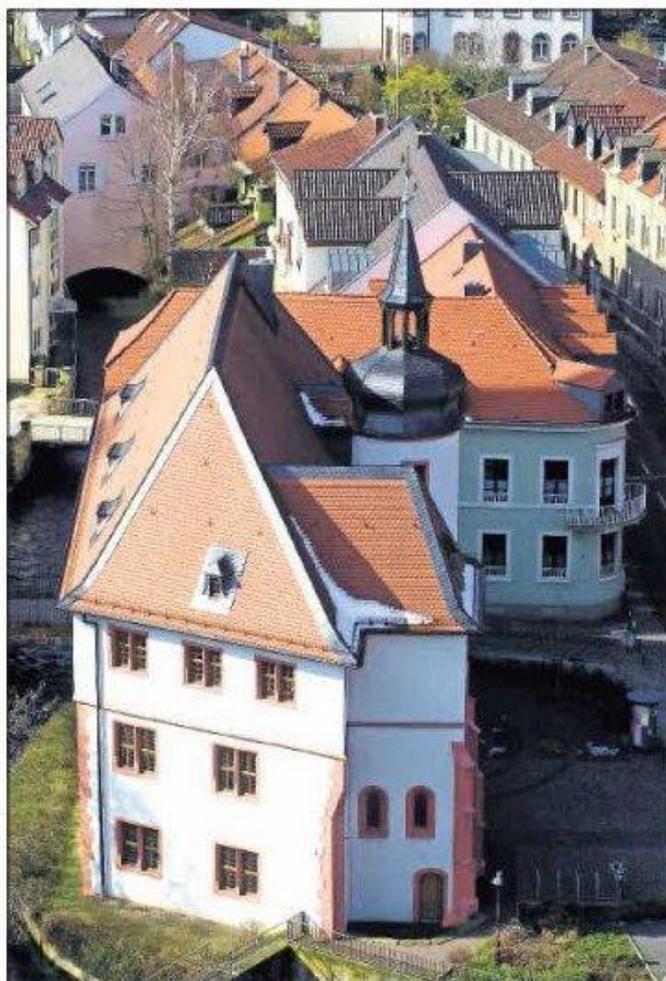
Insgesamt fünf Vorträge und ein „Interdisziplinäres Gespräch“ stehen bei der Tagung im Casimirianum auf dem Programm. Nach einem Kurzvortrag zur „Geschichte des Casimirianums“ von Dekan Armin Jung (11.20 Uhr) spricht um 10.35 Uhr Karlo Meyer, Professor für Religionspädagogik an der Universität des Saarlandes, über „Reformation, Bildung, Raum – Auswirkung eines protestantischen Konzepts“, gefolgt um 11.10 Uhr von dem Heidelberger Architekten und Stadtplaner Carl Zillich, der sich mit dem Thema „Wissen schafft Stadt – Stadt schafft Wissen“ befasst. Nach der Mittagspause sprechen Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, um 12.45 Uhr über „Reformation heute“ und der Stuttgarter Architekt Arno Lederer um 13.20 Uhr über „Schule bauen“. Beim Podiumsgespräch um 14 Uhr ist neben dem Quartett der Haupt-Referenten auch Hartmut Loos, Schulleiter des Neustadter Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums, mit von der Partie, um als „Nutzer“ von Bildungsarchitektur einen „Impuls aus der Praxis“ zu geben. Das Schlusswort ist für 15.20 Uhr angesetzt. (ann)

**Früher gab es ja katholische und evangelische Schulen. Bestanden da architektonische Unterschiede?**

Im 19. Jahrhundert haben sich die Formen auf die evangelische Vorgabe angeglichen. Bis dahin saßen die Schüler in katholischen Schulen quer zum Pult, in evangelischen Schulen frontal. Katholische Schulen standen immer in baulicher Verbindung mit einer Kapelle, evangelische Schulen meist in Nähe der Gemeindekirche.

**Haben die Architekten angesichts der leeren öffentlichen Kassen überhaupt die Chance, die vielfach gewünschten neuen, anderen Räume für Bildungseinrichtungen zu schaffen?**

Dazu gehört zunächst die Diskussion über zielführende Pädagogik und dann die Anerkennung in entsprechenden Schulbauprogrammen. Es geht um die Schulen, die saniert, erneuert oder neu gebaut werden. Dort sollen diese förderlichen Ideen eingebracht werden. Welche Impulse heutige Pädagogik von Architektur und Gestalt, von Raum und Atmosphäre erwarten kann, das werden uns die praktischen Beispiele während unserer Tagung zeigen. Bei Schulen wie bei allen Gebäuden gilt allerdings: Schlechte Häuser sind nicht automa-



**Würdiger Rahmen:** Das Neustadter „Casimirianum“, wo die Tagung zum „Bildenden Raum“ und der Wechselwirkung von Reformation und Architektur am Samstag stattfinden wird, ist ein Musterbeispiel protestantischer Bildungsarchitektur.

ARCHIVFOTO: LM

tisch billiger als gute. Oft stimmt das Gegenteil. Entscheidend ist immer das Konzept, dann kommt das Geld.

**Wie verbindet die Tagung so unterschiedliche Gebiete wie Theologie, Soziologie und Architektur?**

An dieser Frage werden sehr schön der interdisziplinäre Ansatz und die Projektmethodik deutlich. Eine theologisch-philosophische Antwort kann nicht genügen. Es geht ja auch um ganz praktische Erziehungs- und Bildungsoptionen beispielsweise in einem Großstadtquartier, wie sie die Präsidentin des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung in Berlin, Professorin Jutta Allmendinger, in zahlreichen Arbeiten immer wieder annahmt. Wir freuen uns sehr und sind stolz darauf, dass wir Frau Allmendinger für einen Beitrag gewinnen konnten, in dem sie sicherlich ihre grundsätzlichen Forderungen nach frühzeitigen, groß und breit angelegten Investitionen in geeignete Infrastrukturen erneut vortragen wird. Wir legen sehr großen Wert darauf, dass sich die Referentinnen und Referenten darauf einlassen, ihr jeweiliges Thema im gegenseitigen Gespräch aus den verschiedenen Blickwinkeln zu erörtern. Auf keinen

Fall soll es sich um museale Betrachtungen historischer Baudenkmäler handeln, sondern wir wollen die Debatte fortführen zu den bildungspolitischen Herausforderungen der Gegenwart und die infrastrukturellen und baukulturellen Anforderungen der Zukunft erörtern. Eine theologische Antwort gibt unser wissenschaftlicher Berater, Professor Weyer-Menkhoff, wenn er Architektur als gebaute Sozialform identifiziert. Die Theologie bringt mit dem Gottesbezug in diesen Sozialbau das Kriterium der „Nichtver zweckbarkeit“ ein, das weder Soziologie noch Architektur aus sich selbst heraus bieten. Die Zweckfreiheit des Lebens wird gegen die ökonomische Zweckrationalität aktualisiert, indem sie baulich zur Darstellung gebracht wird.

**Interview: Annegret Ries**

## NOCH FRAGEN?

Die Tagung „Reformation und Architektur“ findet am Samstag, 21. März, von 9.30 bis 15.30 Uhr im Casimirianum in Neustadt statt. In mehreren öffentlichen Vorträgen geht es um das Thema „Bildender Raum“. Ein Unkostenbeitrag (10 Euro) für Imbiss und Getränke wird erbeten. (ann)